

Tätigkeit werden so viele Bande geknüpft, die schwer zu zerreißen sind. In vielen Familien, wo der Pfarrer Freud und Leid geteilt hat, hat er sich ein gewisses Hausrecht erworben, auf das er ungern verzichtet. Aber ich weiss, dass ich in Genf Alles wieder, und vielleicht in höherer Masse, finden werde, was ich hier aufgebe. Ich darf dies um so mehr hoffen, als ja die Verhältnisse und die Art der Arbeit in den beiden Städten manche Ähnlichkeit aufweisen. Ich kenne die Bedürfnisse all derer, die im fremden Sprachgebiet weilend, sich danach sehnen, das, was sie im innersten Herzen bewegt, in ihrer Muttersprache verkündigt zu hören. Ich habe hineingeblickt in die Nöte und Versuchungen, die das Grosstadtleben mit sich bringt, ich bin mir wohl bewusst, welche Schwierigkeiten sich dem gedeihlichen Gemeindeleben entgegenstellen können, ich weiss aber auch, welche Macht das Wort Gottes in allen Lagen und Verhältnissen bewährt und wie christliche Liebe und Gemeinschaftssinn stärker sind als alle zerstörenden Kräfte. So werde ich ohne Zagen und Bangen meine Arbeit unter euch beginnen. Vor allem aber freue ich mich, in der Stadt wirken zu dürfen, der Calvin sein Gepräge aufgedrückt hat, die noch zehrt von den Erinnerungen an die Jubelfeier, die der ganzen Welt die unerschöpflichen Lebenskräfte des Protestantismus gezeigt hat. Und noch eines ist es, das mich mächtig zu euch zieht: Die Liebe zur angestammten Heimat. Bei euch hoffe ich das wieder zu finden, was ich so lange Jahre entbehrt habe, und was mir auch der sonnige Himmel des Südens und der bezaubernde Anblick des Meeres nicht ersetzen konnte: Das freudige Bewusstsein, dem Vaterlande dienen und an allem was es bewegt, regen Anteil nehmen zu können.

Ich will heute nicht mit einem ausführlichen Programm vor euch treten, nur einen herzlichen Gruss möchte ich euch senden zum Weihnachtsfest, das ich leider noch nicht mit euch feiern kann. Möge die frohe Botschaft dieses Tages einen lebendigen Widerhall in euer aller Herzen finden!

Für mich aber und meine künftige Tätigkeit erbitte ich mir im Voraus euer ganzes Vertrauen und eure Rücksicht. Was ich an Wissen und Können besitze, das will ich ungeteilt in euren Dienst stellen. Wo ich einem dazu verhelfen kann, mit mehr Freude und Zufriedenheit in dieser Welt zu leben, wo ich ein wenig Sonnenschein und Gottesgeist hinzubringen im Stande bin, da soll es nicht an meinem guten Willen fehlen. Aber ein Pfarrer ist auch ein Mensch und fern von der Vollkommenheit. Darum bitte ich euch, auch meine Mängel und Schwächen mit mir zu tragen und mir zuhelfen als treue Mitarbeiter, damit durch unser gemeinsames Tun und Wirken das Gemeindeleben gepflegt und gefördert werde und immer mehr Wahrheit, Kraft und Liebe davon ausströmen!

MARSEILLE, im Dezember 1909.

Paul Walter, Pfarrer.



Den Menschen ein Wohlgefallen!

Unter meinem Fenster, auf der Insel in der Rhone, haben sie vor einigen Tagen eine Rutschbahn errichtet, ein ungefüges Ding mit vielen elektrischen Lampen und zuoberst eine Schweizerfahne. Eine Maschine setzt die Sache irgendwie in Bewegung und nun lassen sich die grossen und kleinen Kinder hinuntergleiten, zuerst in der Spirale, und dann gradeaus. Zur Vermehrung ihres und meines Vergnügens gibt ein Orchestrion in regelmässigen Abständen und in regelmässiger Reihenfolge die Gesänge der «Lustigen Wittwe» und andere klassische Weisen zum besten. Ich vernehme mit freudigem Erstaunen, dass das bis zum dritten Januar so fortgehen wird und mache mir erbauliche Betrachtungen über Freuden und Leiden der Predigtvorbereitung in der Grosstadt. Lieber Kollege und Studiengenosse im verschneiten Gebirgstal, dergleichen erlebst du nicht, das ist klar. Und du bist zu bedauern.

Aber dieser egoistische Gedankengang hätte kein Recht auf die Spalten des Gemeindeblattes. Ich sehe also weiter den gleich Marmelkugeln

herunterkollernden Menschen dort drüben zu und suche mir unter Aufbietung von Scharfsinn klar zu machen, ob, und was für Gedankengänge dies kollernde Vergnügen in ihnen auslösen mag. Denn offenbar macht ihnen das doch Vergnügen, sonst würden sie es nicht tun. Und nun spazieren meine Gedanken einige Tage zurück: das Volk von Genf hat sich in das Narrenkleid gesteckt, um die Tatsache zu feiern, dass es dem Herzog von Savoyen damals nicht gelungen ist. Die vielen Savoyarden in Genf feiern vermutlich auch mit. Warum auch nicht? Fest ist Fest. Und der Anblick des Rutschvergnügens und die Erinnerung an die fragwürdigen Gestalten, die die Escalade auf die Strasse brachte, führt mich weiter. Ich denke an all den Tingeltangel, der täglich seine Pforten öffnet und offenbar täglich sein Publikum findet. Ich denke an das, was man « Grosstadt-leben » nennt und und ich meine nur die harmlose Seite davon. Ich denke an die musikalisch eigentümlich problematischen Melodien, die unsere Buben auf der Strasse vor sich hin pfeifen. Wohlverstanden, ich denke an das. Alles nicht, weil ich ein « schwarzer Mann » bin, der sich über dergleichen von Amtswegen ärgern muss. Ich interessiere mich rein menschlich für die Frage, was eigentlich « dahinter » sei. Alles das bedeutet ja Vergnügen und Freude! Und da müsste ich doch ein Langweiler sein, wenn ich mich nicht dafür interessierte zu erfahren, in was diese Freude besteht, wenn ich's selbst nicht verstehe. Wenn ein Sachkundiger diese Zeilen liest, möge er nicht säumen, mich gründlich aufzuklären.

Und auf diesem kleinen Umweg bin ich nun schon bei der Weihnachtsfreude angelangt, der wir entgegengehen. Allerlei Anzeichen drohen mich zu belehren, dass auch hier auf weite Strecken die Losung gilt: Fest ist Fest. *Einen* Teil der Weihnachtsbotschaft versteht nämlich jeder, auch der, der zu faul ist, sich auf den Inhalt der übrigen auch nur zu besinnen. Und das ist der Teil: *Den Menschen ein Wohlgefallen*. Er übersetzt sich das so: das sind die Tage, in denen der Mensch allerlei erlebt, was

ihm wohlgefällt. Und schon schweben Tannenbäume, Lebkuchen, Lotterien und animierte Vereinsabende lockend vor seinen Augen. Fest ist Fest, ob's nun Weihnacht heisse oder anders, die Hauptsache ist das Vergnügen dabei. Ich will auch da nicht den Störefried machen, aber das beunruhigt mich, dass mich nun das fatale Fragezeichen, von dem ich eben sprach, bis unter den Weihnachtsbaum verfolgt. Oder thue ich der Menschheit doch Unrecht, indem ich so misstrauisch bin? Fast bin ich geneigt, das zu glauben, wenn ich folgende Annonce in N° 24 des *Schweizerischen Familien-Wochenblattes* lese:

« Das Grossartigste für den Christbaum ist mein Engel-Christbaum-Geläute, Posaunenchor mit der Geburt Christi. Die schwebenden Engel, welche sofort nach Anzünden der Kerzen den Baum umfliegend in der Luft schweben und die hellklingenden Glocken bringen die echte, rechte Weihnachtsstimmung. Mein Engelgeläute ist aus vernickeltem Metall hergestellt u. s. f. »

Es ist erreicht. Ein Tingel-Tangel für's christliche Haus. Die echte rechte Weihnachtsstimmung, wer wäre so roh, danach nicht Verlangen zu tragen? Lauf und kauf, lieber Leser, für den Spottpreis von Fr. 1.75 kriegst du die ganze Herrlichkeit! Den Menschen ein Wohlgefallen! Und nun ist das Fest ein Weihnachtsfest, die Freude Weihnachtsfreude, der Posaunenchor mit der Geburt Christi leistet ja Garantie dafür.

Oder bist du nun deinerseits misstrauisch, gegen mein Entzücken, nämlich? Weil du mich so energisch am Rockknopf fassst und meine wirkliche Meinung wissen möchtest, so will ich dir's in's Ohr sagen: Mir scheint, das grossartige « Engelchristbaumgeläute » hat eine unheimliche Verwandtschaft mit dem Rutschvergnügen da drüben. Man fragt sich beim einen wie beim andern nach dem grossen « Dahinter » und man kriegt keine Antwort, ich wenigstens nicht. Und weil so viel von dem, was sich jetzt wieder Weihnachtsfeier nennt, ebenso « grossartig » und ebenso geschmackvoll ist wie das « Engelchristbaumgeläute », so — du kannst meinen Satz selbst vollenden.

Und nun möchte ich ein rasches Punktum hinter meine Betrachtungen setzen. Kein erbauliches Punktum. Ich möchte nämlich den freundlichen Leser bitten, an Hand der verschiedenen Fragezeichen, die ich hier gesetzt habe, mir zu helfen bei der Revision dessen, was wir so gewohnt sind, « Freude » zu nennen. Vielleicht bekommen wir dabei noch vor Weihnacht auch das unter die Lupe, was man so « Weihnachtsfreude » nennt. Umso besser : ein deutliches Fragezeichen ist immer schon eine halbe Antwort.

K. B.

Weihnachtslied

1. Es ist für uns eine Zeit ankommen.
Sie bringt für uns eine grosse Gnad :
Unser Heiland Jesus Christ,
Der für uns uns, der für uns uns,
Der für uns Mensch worden ist.
Die Hirten of em Feld
Die laufen eso schnell.
Sie laufen und springen
Und mänge hört singen :
Die Ehr Gott in der Höh
Und Friede sei auf Erd !
2. Jesulein lag in der Krippe
Auf einem harten Felsenstein
Zwischen Ochs und Esulein.
O du armes, o du armes,
O du armes Jesulein.
Ach Gott, erbarm !
Wie ist die Mueter eso arm !
Sie hat ja kein Pfännelein,
Zu kochen dem Kindelein,
Kein Brot und kein Salz.
Kein Butter und kein Schmalz.
3. Es kamen drei Könige her zu reisen.
Sie kamen her aus dem Morgenland.
Einen Stern tät sie begleiten
Und führte sie bis, führte sie bis,
Führte sie bis gen Bethlehem.
Im Morgenland,
Dort ist es eso kalt.
's muess mänge verfriere
Und ds Läbe verliere.
Doch d' Mueter, au no so arm,
Sie haltet ds Chindli warm.
4. Über einem Stalle, da hielt der Stern stille.
Sie traten ein und in den dunkeln Raum :
Kneuleten vor dem Kindelein her :
Grosses Opfer, grosses Opfer,
Grosses Opfer brachten sie dar.
« Wir kommen hier an,
Das wünschen wir euch an :
Ein guetes glücksäligs,
Gesund und auch fröhlichs,
Ein guetes neues Jahr,
Das wünschen wir euch an. »

Gemeinde-Nachrichten

Das altertümliche **Weihnachtslied**, das wir dem geneigten Leser in dieser Nummer unterbreiten stammt aus Gontenswil im Kanton Aargau, d. h. es ist dort wieder entdeckt worden, wie man ja heute gerade auf dem Gebiete des Volksliedes daran ist, das gute Alte aus dem Schwemmlande moderner Süsslichkeiten wieder hervorzugraben. Wir haben es aus der Sammlung « Im Röseligarte » von O. v. Greyerz abgedruckt. Sie enthält in den bis jetzt erschienenen drei Heften eine reiche Fülle solchen alten Gutes. Vielleicht ermutigt die Probe den einen oder den anderen Deutschschweizer, der *nicht* verwelschen möchte, die Seinigen und sich selbst auf Weihnacht mit einem oder auch allen dieser gewandt illustrierten und wohlfeilen Hefte zu erfreuen.

Sprechstunden in Unterstützungssachen: Diaconie und deutsche Armenpflege: Donnerstag 1 1/2 Uhr Gemeindesaal Rue Pépinière 4. Pfarreramt: Dienstag und Samstag 1 1/2 Uhr ebendasselbst. Ich bitte freundlichst, die Stunden etwas pünktlicher einzuhalten und mich dafür auf meinem Zimmer *in Unterstützungssachen* nicht aufzusuchen. Die Empfangsstunde für « andere Angelegenheiten » am Montag hat sich als ihren Zweck nicht entsprechend erwiesen und fällt daher in Zukunft weg.

Ich stehe für « andere Angelegenheiten » auf meinem Zimmer zur Verfügung, und bin am sichersten zu treffen vormittags 11-12 Uhr.

Gaben. Für die Armen : S. 3.—, B. 5.—, J. 5.—, R. 5.—, K. 3.—, B. 10.—, O. 10.—, F. 10.—, M. 20.—. Für das Gemeindeblatt : B. 5.—, B. 3.—, J. 2.—, B. 5.—, H. 5.30. Für die Kinderlehre : B. 5.—. Für die Centralkasse : B. 30.—.

Gottesdienste

- Samstag, den 25. Dez.: *Weihnachtsgottesdienst* mit Abendmahl. Madeleine
Sonntag, den 26. Dez.: *Liturgischer Gottesdienst* unter freundlicher Teilnahme einiger Solisten und des Kirchenchors. Auditoire.
Samstag, den 1. Jan.: *Neujahrspredigt*. Auditoire.
Sonntag, den 2. Jan.: *Predigt*. Auditoire.

Kinderlehre : Die in der letzten Nummer signalisierte Lücke unter unseren verehrl. Helferinnen ist noch immer nicht ausgefüllt. Wir möchten den Appell freundlichst und eindringlich wiederholen ; Damen und Herren sind uns in gleicher Weise willkommen.

Wer weiss mir eine **Stelle** als Ausläufer od. dgl. für einen Konfirmanden, der aus Gesundheitsrücksichten keine schwere Arbeit tun kann ?

Endlich wünscht allen Lesern und Leserinnen inhaltsreiche Weihnachtstage und einen freundlichen Übergang ins neue Jahr :

Der Herausgeber : **Karl Barth, Vikar** der deutschen reformierten Gemeinde, Quai des Bergues, 21, 4^{me}.